

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1945

9 (5.9.1945)

Politisches Tagebuch

30. August 1945

12 000 alliierte Soldaten landen in Yokohama.

Staatssekretär im auswärtigen Amt Bevin empfing König Peter von Jugoslawien.

Mackenzie King gibt bekannt, daß sich Kanada nicht an der Besetzung Japans beteiligen wird. Die Luft- und Landstreitkräfte seines Landes im Fernen Osten sollen sofort nach der Unterzeichnung der japanischen Übergabe aufgelöst werden.

Das Hauptquartier der alliierten Besatzungskräfte wurde vorläufig im Gebäude der Seetransporte in Yokohama untergebracht.

3000 chinesische Soldaten, die von amerikanischen Offizieren befehligt werden, bereiten sich zum Einmarsch in Schanghai vor.

Das Staatsdepartement kündigt die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen USA. und Finnland an. Der japanische Kommandant von Singapur ist bereit, die Waffen zu strecken.

Die britische Flotte trifft unter dem Kommando von Admiral Harcourt in Hongkong ein.

Nach Meldungen des amerikanischen Rundfunks sollen in Tschungking Verhandlungen zwischen den verschiedenen Parteiführern und Tschang-Kai-Chek zwecks Neubildung einer Regierung geführt werden.

Die japanische Geheimpolizei wird aufgelöst.

Ankunft General de Gaulles in Paris.

General Mac Arthur landete auf dem Flugplatz Atsugi bei Tokio.

31. August 1945

Präsident Truman hebt die Anordnung der Mindestarbeitszeit von 48 Stunden auf.

31. August 1945

Britische Flugzeuge greifen japanische Schiffe in Hong-Kong an, die zu entkommen versuchen.

Während der Sitzung im Prozeß Quisling beantragte Staatsanwalt Schjoldt die Todesstrafe für den Kriegsverbrecher.

Domini teilt mit, daß „auf allerhöchsten Wunsch“ seiner kaiserlichen Majestät, die Vereinigung der Reserveoffiziere aufgelöst sei.

1. September 1945

Die Universität Oslo, die im Jahre 1943 geschlossen wurde, hat ihre Tore wieder geöffnet. 6 300 Studenten wohnen der Eröffnungsfest bei.

2. September 1945

In einem Salzbergwerk in Heilbronn a. Neckar wurden in einer Tiefe von 300 Metern wertvolle Kirchenfenster des Straßburger Münsters wieder aufgefunden. Die britische Regierung hat die Abschaffung der Zensur angeordnet.

3. September 1945

Das britische Kriegsministerium teilt mit, daß General Sir William Slim, der bisherige Kommandant der 14. Armee, die Nachfolge von General Olivier W. H. Leese, Kommandant der alliierten Landstreitkräfte im südasiatischen Raum, übernimmt.

Die japanischen Streitkräfte der Palaos-Inseln haben sich offiziell den amerikanischen Truppen ergeben, meldet das Hauptquartier der Pazifikflotte.

Aus dem besetzten Deutschland

Uneingeschränkter Postverkehr in der brit. Zone

Bad Oeynhausen. — Am 1. September begann in der britischen Zone Deutschlands wieder der uneingeschränkte Postverkehr.

Freilassung deutscher Gefangener

Berlin. — Wie Radio Berlin meldet, sollen demnächst 412 000 deutsche Gefangene aus sowjetischen Lagern freigelassen werden. Es handelt dabei in der Hauptsache um Invaliden oder Arbeitsunfähige.

Wiederherstellung der Rheinschiffahrt

La Haye. — Man rechnet, daß die Rheinschiffahrt vom Ruhrgebiet bis zum Meer zwischen dem 10. und 15. September wieder eröffnet wird. Die englischen Behörden arbeiten zurzeit eifrig an der Beseitigung des letzten Hindernisses.

Rudolf Heß kommt nach Nürnberg

London. — Rudolf Heß, Hitlers Stellvertreter, soll nächsten Dienstag im Flugzeug Großbritannien verlassen, um nach Nürnberg überführt zu werden, wo er vor dem Gerichtshof für Kriegsverbrecher erscheinen wird.

Pastor Niemöller Vizepräsident der evangelischen Kirchenkommission

Berlin. — Anlässlich der Konferenz der evangelischen Kirchen Deutschlands, wurde Pastor Niemöller zum Vizepräsidenten der provisorischen Kommission der evangelischen Kirchen gewählt.

Vor sechs Jahren / Die Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruchs

Es war am 3. September 1939, als einer der größten und grausamsten Kriege, den die Welt je gesehen, begann. Der „totale“ Krieg, wie ihn Hitler nannte, damals, als er Männer und Frauen, Jünglinge, Mädchen und Greise, sogar halbwüchsige Kinder eines irgeleiteten Volkes, einspannte in die Schreckensmaschine, die Deutschland, nach seinen Worten, die Freiheit und Sicherheit vor seinen Feinden bringen sollte. Wie ein wilder Traum ist uns das heute, den ein jähes Erwachen in eine entsetzliche Wirklichkeit beendigte. Ein Fiebertraum, von einer verantwortungslosen Verbrechergilde mit den Giftmitteln einer hemmungslosen Propaganda und der Schreckensherrschaft einer nur auf das eigene Wohlergehen bedachten „Führerschaft“ in überheblichem Größenwahn und in dilettantischer Handhabung der Außenpolitik herbeiführte.

Einer Propaganda vor allem, die alle Mittel des alten deutschen Idealismus, der Liebe zum Vaterland, dazu mißbrauchte, um die deutsche Zukunft als für immer gefährdet hinzustellen. Und das in einem Augenblick, als das deutsche Volk, wie das Volk aller sogenannten Feindstaaten, in der Erinnerung an die blutigen Opfer und die Verheerungen des ersten Weltkrieges nur mit Grauen an eine Wiederholung und sogar Steigerung des noch mitlebten Ringens von 1914-1918 denken konnte. Das zeigte sich in der Spannung, mit der die ganze Welt die neuen, zwischen Hitler und Chamberlain ausgetauschten Botschaften verfolgte, die noch in den letzten Augusttagen des Jahres 1939 eine Hoffnung auf Erhaltung des Friedens hervorriefen.

Wie im deutschen Volke war die Friedensstimmung in Frankreich und England, trotz aller Besorgnisse, die dort die militärische Besetzung der Tschechoslowakei nach der angeblichen Befreiung der deutschen Volksgenossen vom „Tschenechloch“, wie vorher die mit allen Kriegsmitteln herbeigeführte „Heimkehr“ Oesterreichs in das neue großdeutsche Reich, in Bezug auf die weiteren Absichten Hitlers hervorrief.

Und dann kam doch der Tag, an dem der Krieg durch die „Heimholung Danzigs“ mit Waffengewalt und das deutsche Vorgehen in Polen unaufhaltbar Englands und Frankreichs Bündnis mit der Warschauer Regierung auslöste, das die Erhaltung von Polens Souveränität und seines verbrieften Besitzstandes umschloß und angesichts der anhebungsamen Haltung Hitlers den Krieg unvermeidlich machte. Einen Krieg, dessen schlimmes Ende Deutschlands Schicksal besiegelte.

Der höllischen Propagandatätigkeit Goebels, der Geheimen Staatspolizei und der SS gelang es, mit harten Zugriffen, der deutschen Öffentlichkeit das Gewissen zu lähmen. Erklärte doch Hitler selbst am 5. Sep. 1939 in seinem Aufruf an das deutsche Volk: „Wer sich an der Einigkeit versündigt, hat nichts anderes zu erwarten, als daß er als Feind der Nation vernichtet wird.“

Wie es in den Feindländern aussah, davon gibt ein rückschauender Bericht aus Frankreich Kunde, in welchem es heißt: „In den Straßen aller Städte und in den kleinsten Dörfern Frankreichs scharte sich eine schweigende Menge vor den amtlichen Kundgebungen. Das Lächeln der Frauen war verschwunden. Die Männer sahen plötzlich ernst und düster aus. Das friedlich gesinnte Volk stand vor einem an den entfernten polnischen Grenzen ausgebrochenen Krieg, den das größte Verbrechen, das die Welt gekannt, entsetzt hatte.“ Heute sagen wir: „Vor 6 Jahren.“ Damals

war von einem Blitzkrieg die Rede, und er wurde zu einem Kriege, der nachgerade endlos schien und zweifellos bei den neuen Waffen der Kriegsführung zu einem der schrecklichsten aller Zeiten wurde. Nach der Niederzwingung Polens legte Deutschland, unter dem Deckmantel seines Nichtangriffspakt mit Rußland, seine Hand zunächst auf Dänemark und Norwegen, um England rückwärts vom Norden her angreifen zu können. Am 10. Mai 1940 begann sein Vorstoß über Holland und Belgien in Frankreich hinein, dessen Verteidigung an der Maginot-Linie es überwand oder umging. Bis Frankreich nach blutigen Opfern am Boden lag und England die Reste seines Hilfsheeres in Dünkirchen auf den rettenden Schiffen wieder der Heimat zuführte.

Nun aber begann die unerhörte Ausdehnung des Krieges über die weitere Welt. In Asien und Afrika gab es glänzende Siege. Dort die der verbündeten Japaner, hier die eigenen als Vorkämpfer Italiens, während in dem inzwischen durch Deutschland angegriffenen Rußland Hitler, durch die Erfolge der deutschen Heere verblendet, sich immer weiter in die Unendlichkeit des russischen Raumes locken ließ. Bis Stalingrad — der Name wurde zur bösen Vorbedeutung — ihm Halt gebot und nun das große Rückwärtssiegen in Eis und Schnee begann. Der afrikanische Krieg aber endete bei El Alamein und durch Italiens Abfall in einem nicht minder unheilvollen Rückzug. Es kam die Stunde, wo der Feind den Krieg in das deutsche Land selbst trug und dieses schließlich, aus tausend Wunden blutend, nach Zerschlagung seiner Streitkräfte und nach Zerstörung seiner wichtigsten Städte und Industriegebiete, sich den Vereinigten Nationen auf Gnade und Ungnade ergab.

So traf der sechste Jahrestag des Kriegesbeginnes Deutschlands, wie es in ein unsagbares Elend geführt war von seinem Führer, der es für sich und seine verbrecherische Gefolgschaft vergebens um der eigenen Rettung willen bis zum Weißbluten gezwungen hatte. Millionen von Toten an der Front und im Bombenhagel der Städte und das ganze heimge-suchte und einem ungewissen politischen und menschlichen Schicksal preisgegebene Land und Volk, ein einziger großer Friedhof, klagten an diesem Jahrestage die Verderber Deutschlands an.

Uebriggeblieben ist dem deutschen Volke nur der harte Wille zur Selbstbesinnung zur Rückkehr zu den wahren deutschen Idealen der Arbeit und der Bewährung aller seiner inneren Kraft, um nach diesem schrecklichen Weltgericht, das der 3. Sept. 1939 heraufbeschwor, im Kreis der Nationen als treuer Verwalter seines ob auch noch so geschmähten Kulturerbes einst wieder neu die Achtung der Welt erringen zu können. Der Führerschaft der Kriegsverbrecher aber, die nicht nur Deutschlands Unglück, sondern auch die Leiden einer ganzen Welt auf ihr Gewissen nahm, wartet jetzt in Nürnberg das Gericht der Feinde, gegen die sie ausgezogen waren, sie zu vernichten. Das Urteil, so hart es auch sein möge, ist von den ungezählten Millionen der Opfer und Leidtragenden, denen durch die Kriegsschuldigen ihr ganzes Dasein zerstört wurde, schon lange gefällt worden. Und auch bei diesen, wie bei Hitler selbst, der in der Stunde der Verzweiflung einen geheimnisvollen Tod fand, ward das Wort des Dichters Wahrheit: „Es schlägt der Krieg die Herde und den Hirten.“

Albert Herzog

Kriegsverbrecher vor Gericht

Der von den Alliierten schon seit geraumer Zeit angekündigte erste Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher wird in nächster Zeit in Nürnberg beginnen; die Verhandlungen werden im dortigen Justizpalast vor sich gehen, der zu diesem Zweck gegenwärtig hergerichtet wird; es wird ein etwa 500 Personen fassender Saal zur Verfügung stehen. Zu den Verhandlungen, die öffentlich sind, wird eine größere Anzahl Journalisten, dazu auch Funkreporter und Filmleute aus allen Teilen der Welt erwartet.

Der amerikanische Botschafter Jackson leitet das gesamte Verfahren gegen die Kriegsverbrecher. Als Richter kommen amerikanische, englische, französische und russische Juristen in Betracht.

Eine Schwierigkeit bietet die Übersetzung der einzelnen Fragen und Aussagen in die verschiedenen Sprachen, wodurch der Gang der Verhandlungen in unzutrefflicher Weise verlangsamt würde. Um dem zu entgegen ist man auf den Gedanken gekommen, alle Beteiligten mit Kopfhörern auszustatten, die jeweils mit einem Mikrophon verbunden sind, in das der betreffende Dolmetscher die Fragen und Antworten unmittelbar in der jeweiligen Sprache des Hörsers hineinspricht.

Bei dem ersten Prozeß in Nürnberg — die späteren Verhandlungen sollen anderweitig, voraussichtlich in London stattfinden — werden sich die folgenden 24 politischen, militärischen und wirtschaftlichen Führer des Dritten Reiches zu verantworten haben:

- Hermann Göring, der nach Hitlers Weisung im Falle seines Todes sein erster Nachfolger sein sollte.
Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, der sich seit seinem bekannten Flug nach England in britischer Kriegsgefangenschaft befindet.
Joachim v. Ribbentrop, Hitlers „Diplomat“ der Schwiegerohn des Sektfabrikanten Henckel.
Robert Ley, ehemals Führer der Deutschen Arbeitsfront.
Julius Streicher, der bekannte Herausgeber des antisemitischen „Stürmer“.
Walter Funk, der Nachfolger des ebenfalls angeklagten

Hjalmar Schacht, ehemaliger Reichsbankpräsident und Reichshandelsminister.
Alfred Rosenberg, ehemals Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, der Verantwortliche für die geistige und weltanschauliche Erziehung der Partei.
Baldur von Schirach, ehemals Reichsjugendführer, dann Gauleiter in Wien.
Martin Bormann, ehemals Chef der Parteikanzlei, stellvertretender Parteiführer.
Franz von Papen, ehemaliger Vizekanzler unter Hitler, Botschafter in Wien, seit 1939 in Ankara.

Konstantin von Neurath, ehemals Reichsaußenminister, Reichsprotector in Böhmen und Mähren.
Arthur Seyß-Inquart, ehemaliger Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete.
Hans Frank, ehemals Reichsjustizkommissar, Generalgouverneur in Polen.
Fritz Sauckel, ehemals Reichsstatthalter von Thüringen.

Dr. Wilhelm Frick, ehemals Reichsinnenminister, Reichsprotector für Böhmen und Mähren.
Dr. Kaltenbrunner, ehemals Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes.
Albert Speer, ehemals Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Leiter der Organisation Todt.

Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, ehemals Präsident der Friedr. Krupp A. G.
Hans Fritzsche, ehemals Beauftragter für die politische Gestaltung des großdeutschen Rundfunks, schließlich die Militärs.

Wilhelm Keitel, ehemals Generalfeldmarschall, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.
Gustav Alfred Jodl, ehemals Generaloberst, Chef des Wehrmachtsführungsstabes und Generalstabschef.

Erich Raeder, ehemals Großadmiral, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.
Karl Dönitz, ehemals Großadmiral, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, nach Hitlers Tod Führer des Dritten Reiches.

Eine Anzahl der Angeklagten befindet sich bereits in Nürnberg, andere sollen noch in Gewahrsam der russischen Besatzungstruppen sein.

Reichspressechef Dietrich verhaftet

London. — Der ehemalige Reichspressechef Otto Dietrich wurde in der britischen Besatzungszone unter eigenartigen Umständen verhaftet. Otto Dietrich meldete sich selbst beim Hauptquartier des 8. Armeekorps in Plön. Als der Posten am Eingang ihn fragte, was er wolle, erklärte er: „Ich bin Otto Dietrich. Ich will mich gefangen nehmen lassen.“ Der Posten erwiderte: „Von Ihnen habe ich noch nie etwas gehört. Machen Sie, daß Sie fort kommen.“ Dietrich ging nun in die nächste Dori, wo er die Sache erzählte. Er ließ dort seine Personalien feststellen, und kehrte mit einem Zeugen ebenfalls in das Hauptquartier zurück. Diesmal wurde er angenommen und eingesperrt. Er hatte einen Brief für eine hohe Persönlichkeit in der Tasche, vermutlich für Montgomery, in dem er den britischen Besatzungsbehörden seine Dienste als Pressechef anbieten wollte.

107 405 Deportierte wurden durch Jugoslawien heimbeordert

Belgrad. — Aus Jugoslawien wird bekannt, daß 107 405 Deportierte von 25 verschiedenen Nationalitäten durch Vermittlung der jugoslawischen Regierung heimbeordert wurden. Unter diesen befanden sich 30 000 Italiener und 26 000 amerikanische, englische und sowjetische Kriegsgefangene.

Riesige Steuerhinterziehungen

Dem Kieler Nachrichtenblatt entnehmen wir nachstehende Schilderung über Einkommen und Vermögen hoher Parteifunktionäre:

Luxemburg. — Aus erneut entdeckten Dokumenten, die von der amerikanischen Militärbehörde veröffentlicht wurden, geht hervor, daß hohe Nazibonzen und ihre Günstlinge sich den hohen Steuerzahlungen, die dem Durchschnittsdeutschen auferlegt wurden, entzogen. Göring, Goebbels und andere Nazibonzen prellten durch ihre Günstlingswirtschaft das Finanzministerium um Steuern von mehreren hunderttausend Reichsmark.

Die Nazibonzen hatten ihre Steuern an eine Sonderstelle der Partei in München abzuliefern und nicht an die zuständigen Finanzämter. Auf diese Weise wurde ihre Steuerhinterziehung geheimgehalten. Unter den hohen Nazifunktionären, die erfolgreich ihre Steuern hinterzogen, werden in dem Bericht Göring und Goebbels an erster Stelle angeführt. Goebbels verkaufte 1938 das Verlagsrecht an seinen Tagebüchern an einen Münchener Verlag für 1 500 000 RM. Für diese Transaktion zahlte Goebbels nur 250 000 RM Steuern anstatt der fälligen 630 000 Reichsmark. Göring wurde nur für seinen Ministergehalt von 27 000 RM zur Einkommensteuer veranlagt. Für seine 15 Luxusvillen, seine Villen und seinen umfangreichen Besitz in Aktien der Stahlindustrie zahlte er keine Steuern.

Steuerhinterziehungen wurden ferner ungesetzlicher Weise dem Schauspieler Emil Jannings, dem Bildhauer Joseph Thorak, dem Landwirtschaftsminister Darré und dem Rüstungsminister Albert Speer gewährt.

Prof. Karl Barth in Deutschland

Frankfurt a. M. — Zum ersten Male seit zehn Jahren hat sich Prof. Karl Barth aus der Schweiz nach Deutschland begeben. Prof. Barth nahm an Sitzungen des Bundesrates der Bekenntniskirche teil.

Präsident Truman verkündet den Frieden der Freiheit

Unterzeichnung der japanischen Kapitulationsakte an Bord des Kreuzers „Missouri“

Wick. In seiner Ansprache, die Präsident Truman kurz nach der Unterzeichnung der japanischen Kapitulationsakte hielt, betonte er, daß die Freiheit nicht alle Menschen vollkommen mache, daß sie aber den Fortschritt sowie mehr Glück und Wohlfahrt als jede andere Regierungsform für die Mehrzahl der Menschen mit sich bringt, da der Geist der Freiheit und der Menschenwürde die gewaltigsten Kräfte sind. Damit zeichnet Truman die Grundformen der für uns heute gültigen Auffassung, und er gibt das Zeichen für alle kommenden Entscheidungen auf politischem und militärischem wie auch auf wirtschaftlichem Gebiet.

Der Begriff Freiheit ist aber mit dem Begriff Sicherheit unbedingt verbunden. Diese beiden Faktoren gehören zusammen wie die Pole in der Elektrizität. Und so sind die weltgeschichtlichen Ereignisse zu werten, die während der letzten Tage und Stunden im Fernen Osten vor sich gingen. Japan hat kapituliert und damit hat, nach den Worten Mac Arthurs anlässlich des Abschlusses der Feier, die Welt den Frieden. Auf diese Stunde hat die Mehrzahl der Menschheit gewartet, ob Freund oder Feind. So spricht auch Präsident Truman, als er den Hauptwunsch der amerikanischen Soldaten nennt, nämlich den, nach Amerika zurückzukehren und nie wieder Krieg zu machen. Aber das Militärische würde noch nicht für alle beendet sein, denn es müßten die Besatzungskräfte für die Sicherheit weiterhin bestehen. Damit sind wir aber wieder bei dem zweiten Faktor angekommen, der Sicherheit, ohne die die Freiheit und der Frieden niemals garantiert werden können. Ein neuer Konflikt aber würde das Ende der Zivilisation bedeuten.

Alle Reden, die anlässlich der Unterzeichnung gehalten wurden, seien es die von Truman, Georg VI., Mac Arthur, Stettinius, Byrnes, Hull oder die von Stalin, spiegeln diese Gedanken in sich wieder. Man will der Welt eine Sicherheit in der Form einer neuen Ordnung geben. Der Krieg soll verschwinden wie die Sklaverei und die Folter. Mögen die Versprechungen und Vorsätze aller Völker den Frieden und die Freiheit bringen, und sei es auch uns beschieden, in dieser Ordnung den rechten Platz durch Arbeit, Fleiß und Haltung zu erwerben!

Ueber die Unterzeichnung erfahren wir im einzelnen:

Die feierliche Unterzeichnung der japanischen Uebergabe erfolgte an Bord des amerikanischen Kreuzers „Missouri“. Es war am Sonntag kurz vor 10 Uhr (Tokioter Zeit), als die Vertreter Kaiser Hiro Hitos und des japanischen Oberkommandos das Dokument der Kapitulation unterzeichneten. Das Dokument wird ferner von General Mac Arthur, den Vertretern der Vereinigten Staaten, Großbritannien, Rußlands, Australiens, Kanadas, Frankreichs, der Niederlande und Neuseelands unterzeichnet. Wie verlautet, standen 51 alliierte Generale und 238 Pressekorrespondenten vor dem Tisch, auf welchem die Kapitulation Japans unterzeichnet wurde.

Die Japaner traten schweigend vor, um den Akt, der ihrem Herrschaftswahn ein Ende setzt, zu unterzeichnen. Sie trugen die Proklamation des Kaisers bei sich, die das japanische Volk einer neuen Autorität unterstellt.

Bei der feierlichen Unterzeichnung hielt Mac Arthur folgende Rede: „Ich gebe meiner festen Absicht gemäß der Tradition meines Landes Ausdruck, daß ich die mir obliegenden Aufgaben mit Gerechtigkeit und Toleranz erfüllen werde. Ich werde die Maßnahmen ergreifen, um eine vollständige und rasche Durchführung der Kapitulationsbedingungen zu gewährleisten.“

Bei seiner Rundfunkansprache erklärte Präsident Truman, daß der Weg nach Tokio lang und blutig war und daß die Amerikaner Pearl Harbour nicht vergessen dürften wie auch die japanischen Militaristen „Missouri“ nicht vergessen würden.

General Mac Arthur soll die Absicht haben,

ein Komitee zu bilden, das sich aus vier Mitgliedern, den Vertretern Großbritanniens, Rußlands, Chinas und der USA, zusammensetzt. Dieses soll ihm bei der Regierung Japans behilflich sein.

Botschaft Georg VI. an die Völker des Fernen Ostens:

„Ich weiß ganz genau, daß die zwischen mir und den Fern-Ost-Völkern bestehenden Freundschafts- und Loyalitätsbände nie zu bestehen aufgehört haben, trotz der Abgeschiedenheit und der erlittenen Leiden. Die Zeit ist gekommen, daß sich diese Gefühle angesichts der Welt mit gesteigerter Kraft kundtun werden.“

Rede von Admiral Nimitz

In einer Rede, die er anlässlich der japanischen Kapitulationsunterzeichnung hielt, würdigt Admiral Nimitz das Opfer derjenigen, welche die Verteidigung der Freiheit der Welt mit ihrem Leben bezahlten. Er würdigte ferner die Tapferkeit der amerikanischen und alliierten Armeen und betonte die Notwendig-

keit, die Weltsicherheit durch strenge Anwendung der Friedensbedingungen zu gewährleisten sowie durch Beibehaltung der amerikanischen Militärmacht, und zwar in einem Maßstab, der alle künftigen Angreifer im Voraus entmutigen werde.

Chinesische Truppen dringen in Indochina ein.

Die chinesischen Truppen haben mit der Besetzung Nord-Indo-Chinas begonnen. Japans Außenminister Shigemitsu und General Oshijir-Umezu, Generalstabschef der japanischen Armee, wurden um 13.15 Uhr (japanische Zeit) vom Kaiser empfangen, dem sie über die Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde an Bord des „Missouri“ Bericht erstatteten. Japans Premierminister, Prinz Higashi Kuni, richtete einen Appell an die Japaner, in dem er sie aufforderte, treu die Klauseln der Kapitulationsurkunde zu respektieren, die Befehle der Regierung und des kaiserlichen Hauptquartiers gehorsam entgegenzunehmen, über die Ursachen der Niederlage nachzudenken und sich in der Stille der Reue hinzugeben.

Aus aller Welt

Spanische Republikaner antworten mit Gewalt auf Gewalt

London. — Manuel de Irujo als Vertreter der Basken-Parteien in der durch José Giral gebildeten republikanischen Regierung hat erklärt: „Die im Exil befindliche spanische Regierung wird nicht zögern, mit Gewalt auf Gewalt zu antworten, wenn Franco versuchen sollte, sich in der Regierung zu behaupten.“

Aufenthalt Leopolds III. in der Schweiz

Bern. — Wie wir aus der Schweiz erfahren, dürfte die Frage eines evtl. Aufenthalts des Königs der Belgier in der Schweiz in Erwägung gezogen werden. Der Bundesrat hat sich kürzlich damit beschäftigt und beschlossen, nach Erfüllung einzelner Formalitäten keinerlei Einwendungen zu erheben.

Produktion der britischen Flugzeugfabriken

London. — Der Minister der britischen Luftfahrtproduktion erklärte, daß England während des Krieges 125 000 Kampfflugzeuge von 220 verschiedenen Typen hergestellt hat. Von der Spitfire alleine gab es nicht weniger als 29 Bauarten.

Russische Internierte verlassen die Schweiz

Bern. — Nach einer Meldung des Schweizer Rundfunks hat der letzte Transport russischer Militär- und Zivilinternierter die Schweiz verlassen, um sich in die russische Besatzungszone in Deutschland zu begeben.

Die zwei größten Unterseeboote der Welt

Tokio. — Die beiden größten Unterseeboote der Welt, die bekanntlich der japanischen Marine gehörten, wurden in der Bucht von Sagami den Alliierten ausgeliefert. Das größte dieser U-Boote ist 120 Meter lang und hat eine Wasserverdrängung von 5 500 Tonnen. Es trägt alleine 9 Flugzeuge und hat einen Aktionsradius von 80 000 Km sowie eine Besatzung von 181 Mann.

Zusammentreffen Truman — Tschang-Kai-Chek

Washington. — Präsident Truman spielte in einer Pressekonferenz auf den Besuch von Frau Tschang-Kai-Chek an. Sie habe den Wunsch des Generallissimus geäußert, mit dem Präsidenten der USA. zusammenzutreffen. Der Präsident gab seine Zustimmung, jedoch wurde noch nichts näheres festgelegt.

Proklamation des alliierten Kontrollrates

Wie wir bereits in unserer letzten Ausgabe kurz ausführten, wurde nach der vierten Zusammenkunft des alliierten Kontrollrates die in Berlin unter dem Vorsitz von General Eisenhower und in Anwesenheit von Marshall Jukow, sowie der Generale Robertson und König stattfand, ein Aufruf an das deutsche Volk erlassen. Der Aufruf besagt:

Gemäß der Verlautbarung vom 5. Juli wird die oberste Gewalt über alle deutschen Gebiete künftighin von den Regierungen Großbritanniens, der USA., der UdSSR. und der provisorischen französischen Regierung ausgeübt. Zu diesem Zweck haben die alliierten Regierungen die Schaffung eines alliierten Kontrollrates beschlossen. Ihm wird volle Macht verliehen. Die Dekrete, Bestimmungen, Gesetze, Verordnungen und Verfügungen, die bisher von den alliierten Oberbefehlshabern veröffentlicht wurden, bleiben weiterhin in Kraft.

Im Laufe dieser Sitzung unterschrieb der alliierte Rat die Entscheidung über das Verbot des Tragens deutscher Uniformen. Der Vorsitz des Rates wird während des Monats September von General Robertson übernommen.

Verwendung deutscher Industriegeheimnisse

Washington. — Nach einer Meldung werden die Ergebnisse des Forschungsamtes sowie die feindlichen Industriegeheimnisse regelmäßig der amerikanischen Industrie übermittelt und dort für die Friedensproduktion ausgewertet.

Wird Genf Sitz der Vereinten Nationen?

Reuter meldet aus Zürich, daß in Paris eine Konferenz stattfinden soll, die darüber zu entscheiden hat, ob Genf der Sitz der neuen Organisation der Vereinten Nationen sein wird.

Zusammenkunft der japanischen Ministerrats

Tokio. — Der Ministerrat hat beschlossen, daß der Reichstag im Dezember in außerordentlicher Sitzung zusammentritt und anschließend aufgelöst wird. — Zwischen dem 20. und dem 31. Januar nächsten Jahres werden allgemeine Wahlen stattfinden. Zu diesem Zwecke wird im Laufe von Dezember eine allgemeine Volksbildung stattfinden.

Erfindung auf medizinischem Gebiet

Luxemburg. — Dr. Schindler, ein Münchner Arzt, der bei der Machtübernahme durch Hitler nach Amerika flüchten mußte, hat einen Apparat hergestellt, mit dem man Magenkrebs im erste Stadium feststellen kann. Er nennt den Apparat Gastroskop.

Wiedergeburt der Menschenrechte / Eine Rede Karl Jaspers

Wie wir bereits berichteten, wurde am 15. August die medizinische Fakultät der Universität Heidelberg mit einer Ansprache von Prof. Karl Jaspers eröffnet. Wer sein 1931 in der Sammlung Goeschens erschienenes, streng konzentriertes Büchlein „Die geistige Situation unserer Zeit“ kennt, das klar und mutig gegen die herausziehenden Mächte der Verwirrung und der Gewalt Stellung nahm, weiß über die große Bedeutung dieses Mannes Bescheid. Bald nach der Machtergreifung Hitlers wurde Jaspers seiner Professur entzogen und die Veröffentlichung seiner Arbeiten verboten. Wir geben seine Heidelberger Ansprache auszugsweise wieder:

„Es ist für unsere Universität ein großer Tag. Es ist ein Neubeginn nach der Ruhepause infolge des Zusammenbruchs, nach dem Ruin, in den die Universität seit zwölf Jahren hineingezogen wurde. Wohl hat der Kern der Universität in der Verborgenheit standgehalten. Es gab Professoren und Studenten, die innerlich frei blieben. Sachlich erfüllten sie ihren Beruf. Es blieb etwas erhalten trotz zahlreicher Entlassungen, trotz Eingriffe in den Unterricht und in die Forschung, trotz der Zerstörung seiner uralten Verfassung und Selbstverwaltung zugunsten eines weltanschaulich vergifteten, in seinem Wert ständig sinkenden Schulbetriebs. Weil der wissenschaftliche Geist tatsächlich nicht zerstört werden konnte, vermag heute die Universi-

tät sogleich wieder zu beginnen, wenn auch nur in beschränktem Umfang.

Daß wir wieder arbeiten dürfen, verdanken wir dem Einverständnis der Besatzungsmacht. Wir haben nach der bedingungslosen Kapitulation, nach dem wortlosen Verschwinden der Führer des Regimes und nach dem Aufhören jeder deutschen Staatlichkeit keinen Rechtsanspruch. In diese Lage sind wir geraten nicht barbarischen Völkern gegenüber, sondern Völkern die im Grundsatze ihres Lebens Menschenrechte anerkennen, die sie in ihrer Geschichte feierlich verkündet haben. Daß wir für den Wiederaufbau der Universität, die für uns die Welt der Forschung und die Zelle unserer Bildung und Erziehung ist, die Duldung und vielleicht die Hilfe der Sieger finden, ist allein ihrem tätigen Glauben an diese Menschenrechte zu verdanken, die sie auch uns Besiegten gewähren. Das deutsche Volk soll nicht vernichtet werden, sondern das deutsche Volk soll erzogen werden. Von diesen Rechten dürfen wir Gebrauch machen. Wir dürfen wieder vertrauen, wenn überhaupt noch ein Wort in der Welt ist, dem wir Vertrauen schenken wollen. Unsere in dieser würdelosen Zeit einzig noch bleibende Würde ist die Wahrhaftigkeit und die unendlich geduldige Arbeit, trotz aller Hemmungen und allen Mißlingens. Wir wollen uns unser Leben, das gerettet wurde, verdienen. Wir müssen Ab-

stand nehmen von einer Vergangenheit um uns und in uns. Wir suchen nicht Vergeltung. Die Kette des Bösen muß einmal abreißen. Wir wollen nicht von einem Nein zum Schlechten, sondern von dem Ja zum Guten leben... Aus der Tiefe unserer eigenen Vergangenheit, die uns trägt, müssen wir treu sein unserer Heimat, unserem Vaterland, das wir in Kant sehen, in Goethe und in anderen hohen Gestalten, in allem, was bei uns Adel hat, im Gehorsam gegen die ewigen sittlichen Forderungen, in unserer deutschen Sprache, in unseren Wäldern, Bergen, Strömen und unseren Seen.

In solcher Lage, wollen wir nun unsere Universität wieder aufbauen. Denn der Geist ist auch in materieller Beschränkung offen für das Höchste; aber der Weg ist weit. Wir werden nicht jubelnd vom Aubruch reden, nicht noch einmal dem falschen Pathos verfallen, daß es nun gut und herrlich werde und daß wir vortreffliche Menschen in vortrefflichem Zustand sein werden. Solche Illusion ist uns verwehrt. Uns bleibt unser Verhältnis schlicht auf uns zu nehmen und das zu tun, was noch möglich ist: harte Arbeit auf lange Sicht mit wenig Hoffnung auf unmittelbares Glück, aber mit dem Segen des Dienstes an der Idee, und besonders für die Jugend mit der beschwingenden Erfahrung des geistigen Vorankommens, des Frei- und Selbständigwerdens im Erwerb der Wissenschaften, des Wachsens der Seele in die Tiefe und Breite. Mögen uns auf diesem Wege angesichts der furchtbaren Realität Zuversicht und Tapferkeit geschenkt werden.

Ein deutscher Historiker spricht zu seinem Volk

In der „Ruhr-Zeitung“ schreibt der bekannte deutsche Historiker Professor Dr. Friedrich Meinecke, der im 82. Lebensjahre steht und augenblicklich in Mainzfranken Zuflucht fand, folgenden bemerkenswerten Beitrag zur Erkenntnis hervorstechender Züge des nationalsozialistischen Regimes:

„Als einer der Unzähligen, die heute Haus und Habe verloren, unwissend über das Schicksal ihrer Nächsten und Liebsten, ins Land verstreut in notdürftiger Unterkunft, um ihr Leben ringen, ergreife ich das Wort zur Selbstbesinnung, ja wenn möglich, um auch Trost und neuen Lebensmut meinen leidenden Volksgenossen zuzusprechen.“

Ich war im Frühjahr 1933 der letzte, der, zwei Tage vor dem Reichstagsbrand, in der Presse öffentlich vor Hitler gewarnt hat. Dann kam der Terror über uns, und wir, die wir in dem blendend begonnenen Werke Hitlers von vornherein etwas Satanisches, dem Geiste christlich-abendländischer Kultur Feindliches spürten, mußten fortan schweigen. Man hat dieses Schweigen im Auslande vielfach mißverstanden und als bloßen Mangel an Mut angesehen. Aber es war doch ein in der Geschichte niemals vorher so ingenieus geübt und unentzinnbarer Terror, der uns überwältigte. Zwei Grundzüge charakterisieren ihn. Einmal, daß es nicht nur des Martyriums des Einzelnen bedurfte, um ihm zu trotzen, sondern, daß dieser Einzelne auch seine ganze Familie mit ins Unglück rief. Und zweitens, um die Wirkung auf die Massen zu erklären, daß dieser lähmende Terror immer

verschmolzen wurde mit einsickernder Propaganda, mit blendender Einwirkung auf seelische, ja ideale Bedürfnisse.

Weder der Terror allein, noch die Propaganda allein hätten es schaffen können. Aber eng verzahnt miteinander betörten sie die Massen. Herrlichste Schaufenster mit trefflichen preiswerten Artikeln lockten den Käufer, der nichts von der dunklen, verbrecherischen Tiefe des Ladens ahnte. So entstand ein pervertierter, in der Wurzel vergifteter „Idealismus“ unter uns, dem manche sonst brave Seele anheimfiel. Dann die große Masse der eiskalten Konjunkturritter und die noch größere Masse derer, namentlich Jüngerer, die aus bloßer Lebens- und Existenzmöglichkeit es für unvermeidlich hielten, sich der Partei anzupassen. Verhängnis für unser Gesamtgeschick aber wurde es nun, daß dadurch die Kräfte im Volksleben gelähmt wurden, die zu einer Reinigungs- und Rettungsaktion hätten führen können. Es ist demütigend genug für uns, daß es erst eines verlorenen Krieges bedurfte, um den Bann der Partei zu brechen.

Wie man auch die Siegermächte und ihre Politik beurteilen mag, muß man das eine anerkennen, daß jene Siegermächte durch das Münchener Abkommen von 1938 Hitler noch einmal die Möglichkeit gegeben haben, staatsmännische Mäßigung fortan zu zeigen, die „Erfolge“ seiner verwegenen Zugriffe in Ruhe zu konsolidieren und den Weltfrieden zu wahren. Aber sein Dämon trieb ihn ins Verderben. Durch den Bruch des Münchener Abkommens

und den Einmarsch in Prag im Frühjahr 1939 zeigte er, daß er Grenzen der Machtausdehnung nicht kenne, daß Vertragstreue von ihm nicht zu erwarten war. Weitere Zugeständnisse der Gegner waren unmöglich geworden.

Dem schärfer Blickenden war es von Beginn des Dritten Reiches an schon klar, daß es bei der Mentalität Hitlers und der Partei zu einem Kriege einmal kommen werde. Und die dunkle Ahnung regte sich früh in uns, daß ein solcher, unter unglücklichster Weltkonstellation heraufbeschworen, mit einer furchtbaren Niederlage enden würde. Nur das eine ahnten wir noch nicht, daß es der Partei gelingen würde, Deutschland in fast sechsjähriger ungeheurer Kraftanspannung bis zum Weißbluten für sich auszubeuten. Verständlich wird das einigermaßen nur, wenn man an jene infernalisierende Verschmelzung von lähmendem Terror und pervertierten Idealismus denkt, an jene heiligen Ideen von 1813 mißbrauchte, um in Millionen tapferer Kämpfer den Glauben zu erhalten, daß es sich um einen heiligen Vaterlandskrieg handle — während doch das phantastische „Weltreich bis zum Ural“ die wilde Phantasie der Partei beherrschte.

Seit dem Fall von Stalingrad und der Landung Eisenhowers in Afrika war es ganz klar, daß wir den Krieg wohl würden verlängern, aber nicht mehr gewinnen können. Eine verantwortungsbewußte Regierung hätte nun Frieden schließen dürfen, um ein weiteres sinnloses Ausbluten Deutschlands zu verhüten. Aber für Hitler und seine Partei gab es eine solche Friedensmöglichkeit freilich nicht. Wer sollte ihrer Verwegene noch glauben? So

entstand die furchterliche Situation, daß wir, lediglich um die Lebensdauer der dem Untergang schon geweihten Partei zu verlängern, unsere Städte zerstören lassen und Millionen kämpfender und nicht kämpfender Volksgenossen in den Tod gesendet sehen mußten.

Ich halte die Lage, die uns das Dritte Reich gebracht hat, für schlimmer als die nach dem Dreißigjährigen Kriege. Und doch dürfen wir nicht verzweifeln. Bismarcks Werk ist zugrunde gegangen durch den Wahnwitz seiner hybriden usurpatorischen Nachfolger. Aber das Reich der deutschen Seele kann wieder aufbaut werden. Wie dürftig auch die äußeren Ergebnisse einer wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaubarbeit zunächst sein werden, ihr innerlicher Wert wird unschätzbare sein, wenn die gequälte deutsche Seele dabei wieder freien Atemraum findet. Auf die Verinnerlichung unseres Lebens kommt jetzt alles an. Wie viele Jüngere haben mir in diesen Jahren unter vier Augen ihre Sehnsucht nach einer solchen, nach Ehrlichkeit, Wahrheit und innerer Sauberkeit gestanden. Ja, es gibt noch eine deutsche Jugend, auf die man hoffen kann. Sie will wieder heimisch werden in unseren Kirchen, nicht bloß um Bach und Beethoven in ihnen zu hören. Sie will zu alten Altären unserer edleren Vergangenheit zurück, zu Kant und Goethe, zu Dürer und Thoma. Vielfach sind die Wege, auf denen das Gottverwandte und Ewige für unser Dasein zu erringen ist, und gerade der deutsche Geist hat die Vielfalt dieser Wege für die abendländische Welt bahnen helfen. Versuchen wir jetzt von neuem! Unsere Mission für das christliche Abendland ist vielleicht noch nicht erschöpft!

Geheimdokument mit deutschen Verlusten

Wichtiger Fund im Hause General Reineckes

Berlin. — Bis zum 30. November 1944 betrug die Verluste der Wehrmacht über vier Millionen Mann. Nach amtlichen Verlustziffern, die von alliierten Offizieren in Geheimdokumenten im Hause des ehemaligen Chefs des Wehrmachtsführungsstabes, General der Infanterie Hermann Reinecke, in Berlin gefunden wurden, betragen die Gesamtverlustziffern bis zum 30. November 1944 4 064 438 Mann. Davon wurden 1 911 900 getötet, 1 435 853 wurden vermißt und 278 201 gerieten in Kriegsgefangenschaft. Die Zahl der Gefallenen in den verschiedenen Wehrmachtsteilen betrug für das Heer 1 709 739 Tote, in der Luftwaffe 149 787 Tote und in der Marine 51 774 Tote. Die Verlustziffern an der Westfront betragen 471 000 Tote, Vermisste und Gefangene, in Afrika 102 000 Mann, in Italien 145 000 Mann, am Balkan 36 000 Mann und an der Ostfront 1 419 000 Tote und 907 000 Vermisste. In Deutschland wurden durch Luftangriffe und andere Ursachen 64 000 Wehrmachtangehörige getötet. Über die schweren Verluste der Wehrmacht von Ende November 1944 bis zum Tage der Kapitulation liegen keine amtlichen Ziffern vor.

Streicher leugnet alles ab

Wiesbaden. — In der Voruntersuchung für den Kriegsverbrecherprozess in Nürnberg fällt immer wieder auf, daß den führenden Nazis fast durchweg jedes Schuldgefühl abgeht. Am lautesten gebärdet sich der berühmte Judenheger Julius Streicher, der mit Entrüstung jede Schuld von sich weist. Er erklärte u. a. dem Untersuchungsrichter: „Ich tötete niemanden und reizte auch niemals jemanden zur Gewaltanwendung auf. Die demokratischen Völker sollten begreifen, daß jedermann frei seine Meinung ausdrücken darf! Alles, was ich bezüglich der Juden wollte, war, daß sie ihren eigenen Staat haben sollten, wie die Zionisten vorschlugen.“ Auf die Frage, wie er dann die Pogrom-Artikel im „Stürmer“ zulassen konnte, antwortete er: „Natürlich gab es ihn und wieder Übertreibungen in meiner Zeitung; doch welche Zeitung übertreibt nicht?“

Weiter versicherte Streicher: „Wenn Juden gewalttätig behandelt worden sind, wie das auch in meiner Heimatstadt Nürnberg vorkam, traf mich dafür keine Schuld, und ich verurteilte diese Handlungen. Ich hatte als Gauleiter nicht die Macht, gegen Gewalthandlungen der SA und SS einzuschreiten.“

Streicher verstieg sich sogar zu der Behauptung, er habe nichts von den Massenmorden an Juden gewußt und habe immer gegen Himmel und dessen „radikale Ideen“ gekämpft. Auf die Frage, warum er immer eine Hundepelzschleife mit sich trug, erklärte er: „Dies geschah nur zum Selbstschutz gegen die Kommunisten.“

General v. Bossel gestorben

Paris. — General v. Bossel ist nach kurzer Krankheit in einem Lazarett verstorben. Er sollte als Kriegsverbrecher vor einem Militärgericht erscheinen, da er während der letzten Jahre an der Spitze eines russischen Kriegsgefangenenlagers in Frankreich stand, in dem 25 000 Mann starben. v. Bossel ist im Jahre 1882 in Karlsruhe geboren.

Zeitungswesen in Wien

Wien. — Das Wiener Zeitungswesen hat im August einen beträchtlichen Ausbau erfahren. Im Frühjahr bestanden nur zwei Tageszeitungen. Seit dem 5. August erscheinen nun drei weitere politische Tageszeitungen der österreichischen Parteien. Das „Kleine Volksblatt“, dem Aufschlüsse über verschiedene lokale Vorgänge zu entnehmen sind, wird im Haus der ehemaligen „Reichspost“ hergestellt. Die „Arbeiterzeitung“ setzt als Zentralorgan der Sozialistischen Partei die alte Tradition fort. Die kommunistische „Österreichische Volksstimme“ wird im ehemaligen Steyremühl-Verlag gedruckt, dem früheren Heim des „Wiener Tageblattes“. Alle drei Blätter haben den gleichen Preis und Umfang.

Von der Roulette zur Atombombe

Grundfragen der Atomkernforschung / Von R. G. Haebler

Es ist noch nicht so lange her, da bot das Kurhaus in Baden-Baden ein lebhaftes Bild als heute. Damals, in den Jahren vor dem Krieg und noch in den ersten Jahren des Krieges strömten viele Menschen nachmittags und abends nach dem Eingang des schlichten Baues, den Weinbrenner einst schuf, zu den Räumchen, die dann Monsieur Bénézet den Königen Frankreichs, Louis Quatorze, Louis Quinze, Louis Seize widmete — und dem Spiel. Zu einer Zeit, da Baden-Baden ein vornehmer Vorort von Paris war...

Schauen wir dem Spiel der Roulette ein wenig zu. Die Kugel rollt über die mechanisch sich drehende Scheibe, fällt in irgend eine der Zahlen — ein Spiel des Zufalls! Nur Zufall? Der Statistiker ist anderer Ansicht, und ebenso mancher der Mütter, die am Tisch sitzen und schreiben und rechnen, die Mathematiker des Glücks, die Propheten eines „Systems“. Es gab auch eine Zeitschrift, in welcher die Zahlenergebnisse des Spielverlaufs veröffentlicht wurden: eine Statistik des Glücks. Und wer die langen Reihen kritisch durchstudierte, der konnte feststellen, daß in einer bestimmten Anzahl von Spielen jede Nummer oder bestimmte Gruppierungen von Zahlen, der Spieler nennt es Serien, in einer offenbar gesetzmäßigen Häufigkeit erscheinen.

Man kann deshalb von einem Gesetz des Zufalls sprechen, und dieses Gesetz spielt nun eine wichtige Rolle in der theoretischen Physik — und so seltsam es klingen mag: auf diesem Wege ist aus der Roulettekugel die Atombombe geworden. Denn ähnlich wie beim Roulette zehrt es auch beim Spiel der Atome zu. Wenn man ein Gas mit Atomkernen beschleßt, so kann man bei etwa 500 000 Schüssen auf einen Kern-

Rund um den Merkur

Musikerstunde im Landesbad

Die Pianistin Lily Soffa erfreute mit ihrer kleinen musizierenden Gruppe wieder die Patienten des in ein Krankenhaus umgewandelten Landesbades mit einer „Musikerstunde“. Einige unserer gemütvollsten Volksgenossen, gesungen als Duette von Elise Beck und Thea Schön wurden schlicht und innig zu Gehör gebracht; Marianne Vollmar spielte mit viel Empfinden, während Lily Soffa und Erni Splietorp das geschmackvoll zusammengestellte Programm in gutem Zusammenspiel ergänzten. Die Hörer nahmen die Darbietungen mit dankbarem Beifall auf. I. K.

Tanzvorführung im Städt. Altersheim

Die Tanzmeisterin Irma Fink erfreute die Insassen des Städt. Altersheims in der Quettstraße durch Vorführung einer Anzahl von neuen Charaktertänzen anerkannter Art. In einem Tanz wurde die Künstlerin von der begabten Schülerin Edelhoff wirksam unterstützt. Den Klavierpart hatte Helga Amme, Mitglied der Tanzgruppe und Schülerin des Musikdirektors O. Schäfer, übernommen. Sie zeigte in zwei Solovorträgen eine vielversprechende pianistische Begabung. H. B.

Bahnhofsvorsteher Ritzenthaler trat in den Ruhestand

Am 1. September trat nach 50 Dienstjahren bei der Reichsbahnverwaltung der hiesige Bahnhofsvorsteher Ernst Ritzenthaler in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Reichsbahnobersprekter Otto Beetz vom Verkehrsbüro Karlsruhe ernannt. I. K.

80. Geburtstag. Frau Margaretha Behrens, oberer Aussichtsweg 175 feiert am 5. September ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen der Jubilarin einen gesegneten Lebensabend.

Kammermusik mit Franco Verillat

Im Rokoko-Theater lernten wir eine Harfistin von feiner Kultur kennen, die den Raum mit den goldenen Klängen ihres schönen Instruments bezaubernd zu füllen wußte. Franco Verillat fesselte aber auch durch ihre Vortragsfolge: eins der echt französischen charakterisierenden Bildstücke des großen Couperin „Schwester Monica“, es folgte eine mozartische Sonate des Beethoven-Zeitgenossen F. Nadermann, aber ganz noch im französischen Rokoko beheimatet.

Noch reicher nutzte Saint-Saëns in geistvoller Phantasie Möglichkeiten der Pedalarbe aus, wie auch beide Zeitgenossen, die wir

mit Genuß hörten: der ältere M. Tournier („Am Morgen“ sehr stimmungsvoll) und der formgewandte I. Ibert in seinem sicher gezeichneten Scherzetto. Blumen dankten der sympathischen Künstlerin für das schöne Bild- und Klangerebnis und die Händel-Zugabe (aus den Aylesford Stücken?) — Das rührige Bauert-Quartett spielte das einzige, aber um so ausgeprägtere Streichquartett Debussys, das er mit 50 Jahren schuf. Schon damals (1893) wußte er seine aparten Klang- und Farbtreize mit der fin-du-siècle-Stimmung zu mischen und zu würzen. Unsere Quartettgenossen brachten die noch jugendlich federnde Rhythmik der Ecksätze besonders wirksam heraus, die in dem späteren Schaffen des großen Impressionisten zugunsten der Klangfarbe und einer raffiniert mischenden Palette zurücktrat. Mit dem auch pianistisch ausgezeichneten Eugen Oschatz spielte Konzertmeister Heinrich Bauert Beethovens ewigwährende Frühlingssonate; besonders sei die mit feinem Klangempfinden abdämpfende Begleitung gewürdigt. So rundete sich das nicht zu lange und doch reichhaltige Programm in schöner Abgewogenheit.

F. Baser.

Aus Baden-Badens Filmwelt

Aurella-Lichtspiele

„Blumen aus Nizza“, nach einem Lustspielstoff von Dr. Wallner durch August Genina zu einem lebenswürdigen Film verarbeitet, feiert in den Aurella-Lichtspielen zur Zeit eine fröhliche Auferstehung. Es ist durchaus kein Fehler, wenn man sich wieder an die guten, alten deutschen Filmwerke erinnert, die ihre Anziehungskraft nie verlieren. Wir begreifen in diesem Film dem sich immer ein wenig zurückhaltenden Karl Schönbeck, dem unwiderstehlichen Paul Kemp, der sich durch sein charmantes Mienspiel aus einer Verlegenheit in die andere rettet, Friedel Czepa und vor allem Erna Sack, der „deutschen Nachtigall“, deren equilibristische Gesangsart sich in der ganzen Welt Freunde erworben hat. Schöne Revierlandschaften sowie interessante Pariser Straßenszenen bilden den Schauplatz der abwechslungsreichen Handlung, der der Schmitt-Gentner eine ansprechende Musik geschrieben hat. Dem Film voran geht ein fesselnder Kulturfilm aus den Niederlanden mit der Romantik der Windmühlen, Blumenfelder und dem volkstümlichen Leben und Treiben von Amsterdam. Ferner zeigt die frz. Wochenschau den Besuch General de Gaulles in Nordfrankreich, Bilder vom Wiederaufbau des Hafens in Bordeaux, sowie interessante Ausschnitte aus dem amerikanischen Leben der letzten Zeit. Inge Karsten.

Gartenarbeiten im September

Leer werdende Beete, auch solche mit abgeblühten Blumen u. s. w. müssen sofort umgegraben und für eine Neuanpflanzung bzw. Herbstsaat hergerichtet werden. Es können jetzt noch gepflanzt werden: Endivien, Kohlrabi, Lauch und bis Mitte September: Winterkohl (Butter- u. Krauskohl) Kopfsalat, Schnittlauch u. Rhabarber. Kräftige Rhabarberstauden sind mit Wurzelballen auszugraben, mit dem Messer zu zerteilen und die Teilstauden in Heißelockerten, gedüngten Boden wieder einzupflanzen; Abstand 1 m. Petersilie und Schnittlauch hebe man mit Wurzelballen aus dem Boden und pflanze sie in Töpfe für das Küchenfenster im Winter.

Die Herbstsaat erfordert gute Pflege, weil die Wachstumszeit immer kürzer wird; sie ist besonders für eine sonnige Lage empfehlenswert. Die Aussaat von Blumenkohl-, Weiß- und Rotkohl sowie Wirsing und Kopfsalat kann noch bis Mitte September auf das Saatbeet im Freiland erfolgen. Zu dicht stehende Pflänzchen werden gelichtet. Wo es möglich ist, nehme man die Anzucht und Überwinterung im kalten Kasten (Mistbeet) vor. Die Anzucht erscheint auch in Tontöpfen ratsam, die Pflanzen werden im Frühjahr mit Ballen ins Freiland gesetzt. Ende Mai oder Juni gibt es bereits die schönsten Kohlköpfe. Alle Kohlsorten verlangen einen kräftigen, gut gedüngten Boden. Direkt an Ort und Stelle erfolgt jetzt die Aussaat von Frühzwiebeln, Karotten und Möhren, alle Arten möglichst nur auf gutem Boden in sonniger Lage.

Bis Mitte September werden Kopfsalat zum Überwintern, Radieschen, Winterspinat, Feldsalat, Pfücksalat, Schnittlauch, Schwarzwurzel, Perlzwiebeln, Scharlotten, Knoblauch und Kresse ausgesät. Die Reihen sind der Breitsaat vorzuziehen, da die Beete besser gepflegt werden können. Die jungen Pflänzchen sind nach jedem Regen leicht zu hacken und bei Trockenheit ist der zuvor gelockerte Boden zu begießen. Mangold, der dankbare Spinat, wird durch Behacken gepflegt, sodaß wir ihn noch einmal ernten können. Der in der Erde verbleibende Teil überwintert und liefert uns im Frühjahr wiederum das erste Gemüse, dessen Blätter als Spinat, die Stengel aber wie Spargel zubereitet werden. Wer ein Fleckchen Boden besitzt, veräume nicht, es mit dem hervorragend schmeckenden Feldsalat zu besäen. Er überdauert den Winter und ist jederzeit pflückbar, wenn durch Schnee und starken Frost nicht behindert wird.

Abschließend sei noch auf die Verwendung der Blätter des Blumen- und Rosenkohls, der äußeren Blätter vom Wirsing- und Weißkohl, sowie der des geschossenen Kopfsalats verwiesen. Alle diese Blätter, wie Spinat zubereitet, geben ein wohlschmeckendes Gemüse, das dem echten Spinat nur wenig nachsteht. Auch die Kohlstünke gehören heute nicht auf den Müll- oder Komposthaufen, sondern in die Küche. Von der harten Schale entfernt, verbleibt uns ein weicher Stengel, der wie Spargel zubereitet wird. Kz.

Standesamtliche Nachrichten

Geboren: Hans-Dieter, 16. 8. Vater Johannes der Täufer, Maurus, B.-Baden Rheinstraße 21; Elisabeth, 19. 8. Vater Franz Ulrich, B.-Baden, Beuernerstraße 119 a; Dieter und Martin, 22. 8. Vater Constantin Faller, B.-Baden, Horrenpfädelweg 14; Siegfried, 17. 8. Vater Herbert Teuber, Ebersteinburg; Karl, 19. 8. Vater August Kropp, Lauf; Peter, 20. 8. Vater Gustav Weeber, B.-Baden, Eckerlestraße 4; Iris, 21. 8. Vater Martin Dahmen, B.-Baden, Langestraße 11; Silvia, 21. 8. Vater Wilhelm Krieg, B.-Baden, Rheinstraße 77; Johanna, 22. 8. Vater Eugen Nau, B.-Baden, Langestraße 98.

Hochzeiten: Friedrich Baumann und Berta Berneth, B.-Baden, Siedlungsstr. 6, 21. 8.; Hermann Enghardt und Elise Wiesenfarth, B.-Baden, Merkurstraße 21, 21. 8.; Ernst Lorenz, B.-Baden, Hermannstraße 5, und Anna Okenfus geb. Vanura, B.-Baden, Hopfenstraße 1, 23. 8.; Fritz Brenner und Anna Franken, B.-Baden, Weinbergstraße 50, 25. 8.; Edith Loh, B.-Baden, Ooser Gartenstraße 10, und Irma Neunzig, B.-Baden, Schubbachgasse 18-25, 8.; Hellmuth Alois Schmejkal, B.-Baden, Ooser Hauptstraße 18, und Karoline Jung, B.-Baden, Markgrafenstraße 4, 25. 8.; Erwin Althaus, B.-Baden, Thiergartenweg 7, und Gertrud Klara Bischof, B.-Baden, Hopfenstraße 1, 25. 8.; Friedrich Wunsch und Anneliese Clemens, B.-Baden, Herrengut 26 a.

Gestorben: Maria Bianca v. Salsin geb. v. Teichmann-Lozischen, 18. 8. B.-Baden, Kaiser Wilhelmstraße 6, 85 Jahre alt; Elisabeth Klein, 17. 8. Lauf, Waldstraße 153; Friedrich Daub, 19. 8. B.-Baden, Langstraße 155, 78 Jahre alt; Therese Groß geb. Seiter, 20. 8. B.-Baden, Hauptstraße 99, 79 Jahre alt; Wendelin Diebold, 20. 8. Hügelsheim, Hauptstraße 219, 63 Jahre alt; Carl Mittel, 12. 8. B.-Baden, Metzgerstraße 20, 81 Jahre alt; Emil Schäfer, 21. 8. B.-Baden, Annabergerstr. 2, 75 Jahre alt; Anna Gantner geb. Seiler, 20. 8. B.-Baden, Marktstraße 17, 78 Jahre alt; Franz Dilzer, 21. 8. B.-Baden, Langestraße 23, 79 Jahre alt; Karl Velenowski, 23. 8. B.-Baden, Gernsbacher Straße 47, 83 Jahre alt; Gisela Lust, 21. 8. Michelbach, Haus 89 a, 20 Jahre alt; Karoline Krützer geb. Wörner, 23. 8. B.-Baden, Hölhenerweg 8, 56 Jahre alt; Otto Wackwitz, 23. 8. B.-Baden, Gernsbacher Straße 47, 68 Jahre alt; Friedrich Schwank, 23. 8. B.-Baden, Balzenbergstr. 74, 82 Jahre alt; Maria Brunner geb. Wieland, 24. 8. Rastatt, Gartenstraße 13, 62 Jahre alt.

Blick vom Bühler Storchennest

Das Wochenende stand im Zeichen der Oehmed. Viele Wagen dudenden Heues wurden durch die Ortschaften gefahren und fänden den Weg in die Scheunen. Hilfsbereite Hände gab es überall, und als der Sonntag kam, war bereits viel geschafft. So konnte man an den eigentlichen Sinn des Sonntags denken, an die Entspannung und Erholung. Während nun Vimbuch in würdiger Form sein Hauptfest beging, fanden sich zahlreiche Bühler in der Pfarrkirche St. Maria zu einer Orgelstunde ein. Der Organist Joseph Bachem von Köln vermittelte seinen Zuhörern mit Werken von Bach, Händel, Mozart, Mendelssohn und Regner nicht nur eine genüßreiche künstlerische Unterhaltung, sondern er zeigte ihnen auch den hohen Wert unserer Musik. Wenn er dabei, vielleicht seiner Künstlernatur entsprechend, eine manchmal gefühlsbetontere als den musikalischen Gesetzen unterliegende Auffassung zeigte — wie bei der Fuge D-moll von Bach, bei der man sich die Übergänge etwas geschliffener wünschte — so zeigten die Darbietungen im ganzen doch seine große Begabung. Die Verbundenheit mit dem Instrument wie die innige Wiedergabe jenes einzelnen Stückes haben sicher bei allen Anwesenden den Wunsch nach baldiger Wiederholung der Orgelstunde hervorgerufen, wozu die unbekannte Improvisation über ein Marienlied nicht wenig beigetragen haben dürfte. Der Künstler aber wird diesen Wunsch seiner Zuhörer, die ihm für sein vielversprechendes Können recht dankbar sind, nicht ungehört verhallen lassen.

Und ähnlich war es im Bühler Lichtspielhaus beim Film „Julika“. Auch hier waren Kunst und Gefühl eng miteinander verbunden. Das Erlebnis zweier Menschen, die sich wohl viele Szenen gruppieren, beherrscht den Film und beeindruckt den Zuschauer auf tiefste. Paula Wessely und Attila Hörbiger geben unter der Regie von Geza von Bolvary mit diesen Rollen eines ihrer besten Spiele. Und mag der Film vielen bekannt gewesen sein, großen Anklang fand er trotzdem bei allen Zuschauern, wie auch der Vorfilm über das Schachdorf Ströbeck allgemeine Freude hervorrief.

Werner Steinbrück

konstant negativ geladenen Teilchen, die wie Planeten in dem Weltall-Molekül um den Fixstern-Atomkern kreisen, der seinerseits wieder positiv geladen ist, erfüllt von gewaltigen Spannungen. In diesem mikrokosmischen Makrokosmos, wenn man so sagen darf, ist die Summe der negativen Elektrizitätsladungen gleich der positiven Kernladung. Aber noch weiter: der Atomkern ist in der Lage, aus seiner Masse kleinste Partikel auszuschießen, er ist, wie man das nun nannte: radioaktiv. Deshalb ist etwa die Entdeckung der Radioaktivität durch Madame Curie auch eine Station auf dem Weg zur Atombombe gewesen. Und dann fand man noch eine dritte Art von Elementarteilchen, die man Neutronen nennt, weil sie ohne elektrische Ladung sind. Die Materie war also aus drei Elementarteilchen aufgebaut: aus Elektronen, Protonen und Neutronen — und dieser Aufbau ist zugleich aber voll innerer Spannungen, voll Energie, voll Kraft — nur daß es vorerst völlig unmöglich erschien, mit den Methoden klassischer Technik diese Kraft frei zu machen und zu menschlichen technischen Zwecken zu verwenden.

Denn die Formeln und Gleichungen, mit denen die klassische Mechanik des 18. und 19. Jahrhunderts rechnete, genühten nicht mehr; aber schon bald — und dies war der erste Fortschritt zur Erkenntnis der energetischen Struktur der Materie — traten an ihre Stelle die komplizierten Gesetze der Relativitätsmechanik, durch Einstein angeregt, und der Quantenmechanik, das Werk Plancks: an die Stelle einer mechanistischen Errechnung trat die Statistik. Hand in Hand hiermit ging die Wandlung des Substanzbegriffs. Man lernte die Elemente umwandeln, und indem man das alchemische Zauberwerkstück der Metamorphose vollbrachte, entdeckte man zugleich, daß Materie nichts anderes ist wie aufgespeicherte Energie.

Wie nun auch immer das Geheimnis der Atom-

bombe als technische Aufgabe gelöst worden sein mag; irgendwie muß es eine Überwindung der statischen Gesetzmäßigkeit in der Richtung einer im Voraus berechenbaren Kausalität sein. Oder anschaulicher gesagt und zugleich im Sinne des Beispiels, von dem hier ausgearbeitet wurde: es war die Lösung des Problems, um das die Gedanken jedes Systemspielers kreisten — wie kann ich die Zahl errechnen, welche die Roulettekugel treffen muß; muß ich zufällig kann! Selbstverständlich werden bei der Atombombe, und erst gar bei einer technisch nutzbaren friedlichen Auswertung der Atomenergie noch viele andere Probleme sich in diesem Zusammenhang erheben haben und weiterhin erheben: Probleme nicht nur physikalischer und mathematischer und technischer, sondern auch philosophischer Art: denn die moderne Physik wirft auch weitreichende weltanschauliche Fragen auf, da hier Begriffe wie Kausalität, Determinismus, Freiheit und Notwendigkeit auf das engste mit Begriffen der theoretischen Physik verbunden sind. Aber dies zu erörtern, würde hier viel zu weit führen.

Vorerst ist freilich, wie so oft schon in der Geschichte, ein großer revolutionärer Gedanke in den Dienst der kriegerisch-technischen Vernichtung gestellt worden: aber kann dies wirklich der letzte Sinn der Technik sein, die ein Phänomen des menschlichen Geistes darstellt, oder muß nicht unser aller Bestreben sein, durch eine gleich genaue Organisation, durch eine gleich vollkommene Technisierung des Friedens dafür zu sorgen, daß die entfesselte Energie der Atome den Menschen nützt? Diese Frage stellt sie zu vernichten? Die Antwort ist selbstverständlich: wir wollen nicht nur, wir müssen den Frieden organisatorisch, konstruktiv, in gewissen Sinne energetisch unterbauen. Die Welt bedarf einer Technik des Friedens.

Baden-Baden gestern und heute

Geschichtliche und kulturgeschichtliche Bilder von Albert Herzog

2. Das „Dagoberts-Türmchen“.

Gar fröhlich und wohlgenut, bei all seiner Vernehmlichkeit, schaut es von der Terrasse des Neuen Schlosses in die Stadt Baden-Baden hinein und lustig zugleich mit weiter Aussicht in die geheimnisvolle Fern: das von erlesenstem, künstlerischem Schöpfergeist zeugende schlank-säulige „Dagoberts-Türmchen“. Es macht in seinem Emporstreben über die schwere Wucht des Gesamtschlusses einen fast jugendlich-zierlichen Eindruck, ob es auch schon bald ein halbes Jahrtausend von hier aus Land und Leute betrachtet hat. Was wieder einmal den Beweis für die jungerhaltende Wirkung einer angenehmen, landschaftlichen und menschlichen Umgebung gibt.

Das „Dagoberts-Türmchen“ aber hat nicht nur von den Schloßbesuchern im allgemeinen, sondern auch von den zünftigen Baukünstlern und Gelehrten viel Lobsprüche als eines der köstlichsten Alterskleinode der Renaissance erhalten. Es hatte also in seiner anmutsvollen Gestaltung als Rundpavillon schon einigen Grund, etwas überheblich auf die so viel jüngere Architekturwelt ringsum herabzuschauen. Denn die wurde erst ins Leben gerufen, nachdem im orleanischen Kriege der furchtbare Stadt- und Schloßbrand des Bartholomäustages 1670 auch den früheren Schloßbau heimsuchte, an dem, seit Markgraf Jakob I. Tagen, Jahrhunderte geschaffte hatten. Der kleine, feine Rundpavillon, den Meister Kaspar Weinhart einst unter Markgraf Philipp II. errichtete, und der so glücklich der Einäscherung entging, ist darum immerhin seine 100 Jahre älter, als das heutige Schloß im Ganzen.

Indes so alt, wie es sein Name macht, ist das „Dagoberts-Türmchen“ nun auch wieder nicht. Denn damals, als der Merowinger Dagobert I. als mächtiger und angesehener König voll Gerechtigkeitsinn im Frankenland regierte, — was 628 bis 639 n. Chr. geschah — gab es noch keinen badischen Markgrafen und kein Neues Schloß zu Baden-Baden. Auch nicht, als Dagoberts Name in seinem Enkelsohn Dagobert II. noch einmal auflebte. Denn unter den Merowingern gab es keine großen Könige mehr, seit die ausübende Gewalt völlig in die Hände des jeweiligen Hausmeiers (Major domus, des ersten Ministers des königlichen Hauses) überging und schließlich aus den Pippinen das neue Königs- und Kaisergeschlecht der Karolinger entstand. Im Frankenreich bewahrte man dabei mit dem Gedächtnis an den ersten großen Merowinger König Chlodwig, — der das Reich geegnet und ihm mit anderen alemannischen Gauen auch das Heilquellengebiet von Baden-Baden hinzugefügt hatte — ebensolche dankbare Erinnerung wie dem letzten der wirklich Großen dieses Geschlechts, Dagobert I. Auch dieser ging in die Volkssage ein und sein alter Ruhm als wahrer Volkskönig hatte es zu verantworten, wenn alles Altertümliche und in

seiner Herkunft nicht mit Sicherheit Bestimmbare, mit seinem Namen in Verbindung gebracht wurde. Was in dem fränkisch-alemannischen Baden-Baden eines Tages auch mit dem rätselhaften Rundpavillon auf dem Schloß geschah. Nämlich, als dort eine Tochter Frankreichs, Stephanie Beauharnais, die Adoptivtochter Napoleons I., als Großherzogin von Baden-Baden ihren Lieblingsaufenthalt und später ihren von vielen hervorragenden französischen Geistern aufgesuchten Witwensitz hatte. Dazumal, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, erhielt Meister Weinharth Pavillonturn von 1680 auf dem Neuen Schloß zu Baden-Baden seinen neuen Namen nach dem merowingischen Frankenkönig, der rund 450 Jahre vor der Errichtung des Pavillons schon gestorben war.

Aber ist da nicht gerade der Vorhin nur so nebenbei erwähnte Dagobert II. mit der Geschichte Baden-Badens eng verbunden? Und weiß nicht Oscar Rölliger in seinem von Heinrich Berl herausgegebenen, vielkundigen Buche „Baden-Baden als Heilbad“ sogar zu erzählen, daß dieser Dagobert II. die gesamten heißen Quellen von Baden-Baden — recht wenig freundlich für unsere Stadt, — an das Kloster zu Weißenburg im Unterelsaß abgetreten habe? Dort hatte man den Wert der Heilquellen wohl zu schätzen gewußt und für manche Wallfahrten der Frommen erprobt.

In der Tat, diese sogenannte Dagobertsche Schenkungs-Urkunde von 675 ist vorhanden und auch ihre ausdrückliche Bestätigung durch Ludwig den Deutschen von 840, nach welcher Dagobert die „... balneis in pago Audaicensi“ schenkte. Wenn es sich nur nicht hier um einen überformten Betrug handelte und sowohl die Dagobertsche Urkunde wie ihre spätere Bestätigung (doppelt genügt, dachte man damals schon, hält besser) sich leider inzwischen längst als Fälschungen herausstellten. Noch in dem vor wenigen Jahren erst erschienenen bedeutsamen Werke „Die Kunstdenkmäler der Stadt Baden-Baden“ wurde dies hervorgehoben und außerdem betont, daß auch jetzt von Besitzungen des Klosters Weißenburg in Baden-Baden nichts bekannt geworden sei. Womit auch die Annahme, daß doch der sagenumwobene „Baldreit“ mit seinen Bildern einst dem Weißenburger gehörte, nur als neue Sage zu den alten tritt. Im Gegenteil, das Kloster zu Lichtental erhielt vom badischen Markgrafen noch Stiftungen in Weißenburg, wo 1360 zwei Bürger einen klösterlichen Weinberg von Lichtental zu Lehen nahmen.

Die Weißenburger Benediktinerabtei, in der um 868 Otfried seine berühmte Evangelien-Harmonie dichtete, ist übrigens trotz des mangelnden Besitzes der Baden-Badener Quellen reich und mächtig genug geworden. Ihre Äbte gehörten zum Reichsstand und ihr gefürsteter Propst war der Speyerer Bischof. Derwilen war in Baden

das Markgrafen-Geschlecht der Zähringer groß geworden und konnte die Gerechtsame über die Heilquellen und Bäder der alten Stadt persönlich verwalten lassen, und zwar zu Nutz und Frommen der ganzen Bevölkerung. Bis diese selbst ihre Verwaltung übernahm.

Das Dagoberts-Türmchen auf dem Neuen Schloße, das sich so nahe dem Ursprung der heißen Quellen erhebt, scheint an dieser Lösung der Frage der Dagobertschen auch seine Freude zu haben. Zuversichtlich und guten Mutes schaut es jedenfalls weiter in die Stadt und das Land, über Franken und Alemannen hin.

Frühe Musikgestalten Baden-Badens

Durch die Zerstörung von 1689 wurden alle Quellen vernichtet, die uns Einblick in die frühe Musikpflege der markgräflichen Residenz gewähren könnten. Nur durch Forschungen Prof. Dr. Schiedermairers von der Universität Bonn und eigene Arbeiten am Generalarchiv in Karlsruhe lassen sich einige Grundzüge nachzeichnen.

Die Hofkapelle der Markgrafen bestand jedenfalls schon im 15. Jahrhundert. Konnte sie auch nicht mit dem Glanz der Heidelberger Hofkapelle unter Johannes de Susato, Arnold Schlick und Andreas Roselius wetteifern, so darf sie dennoch auf ein mindestens ebenso hohes Alter zurückblicken. Als erster namhafter Cantor (Kapellmeister, vielleicht zugleich Organist) ist der Kanzler und Erzieher der markgräflichen Söhne, Frey, nachzuweisen, der auf ausgedehnten Reisen in Italien Gelegenheit hatte, die musikalische „ars nova“ (Neukunst) im Vaterlande der abendländischen Monodie kennen zu lernen.

Aus ihr entwickelte sich später die Oper, die in die Residenz an der Oos erstaunlich früh einzog. Doch davon später, denn wir haben noch einen Höhepunkt der reinen, durch

keine Instrumente gestützten Chormusik, der kirchlichen A-capella-Kunst in Baden-Baden zu gedenken.

Einen mächtigen Anstoß erhielt sie wohl durch die Besuche Kaiser Friedrichs III. bei seiner Schwester Katharina von Österreich, der Gemahlin Markgraf Karls I. zu Baden-Baden, auf seiner Reise zum Fürstentreffen in Trier (1473) mit dem Burgunderherzog Karl dem Kühnen, der seine unübertroffene Hofkapelle mit den niederländischen Kontrapunktmeistern mitgebracht hatte und mit berechtigtem Stolz musizieren ließ.

Ihren Höhepunkt erreichte die Badner Kapellsängerei hundert Jahre später unter Markgraf Philipp II. in den 1580er Jahren, sei hier Francesco Guami, der Sohn und Bruder der in München berühmt gewordenen Musiker Orlando di Lasso, als Leiter und Komponist wirkte. So wurde Baden-Baden durch diesen bedeutendsten Schüler des führenden Meisters katholischer A-capella-Musik zur letzten Pflegestätte der abklingenden vokalen Renaissance-Polyphonie, wie es 5 Jahrzehnte später eine der ersten Pflegestätten der jungen Oper nach dem Vorgange von Florenz, Venedig, Rom, Dresden und Wien wurde. Denn schon 1657 wurde im Neuen Schloß ein Theatrum errichtet, auf dem musikalische Aufzüge und pantomimische Ballette zunächst bevorzugt wurden, unter dem aus Versailles berufenen Tanzmeister Giolet, dem 1666 der noch berühmtere de la Chaussée folgte. Neben ihnen wirkte der aus Cham gebürtige Kapellmeister und Organist Leonhard Sailer am Hofe und der Stiftskirche.

Friedrich Baser

Druck und Verlag: Ernst Kolblin, Baden-Baden. Hauptschriftleiter: Albert Herzog, Stellvert. Hauptschriftleiter: Werner Steinbrück

Antliche Bekanntmachungen

Die Industrie-, Handels- und Gewerbekammer — Nebenstelle Baden-Baden — sucht für sofort eine perfekte Übersetzer- und Dolmetscherkraft für Französisch. Vorstellung erbeten Donnerstag oder Freitag von 8—12 Uhr Stephaniensstraße 2, Sekretariat (Wirtschaftsamt). 579

Städtische Bekanntmachungen

Die Sparkassenbücher No. V. K. 480 mit einem Guthaben von RM 840,42 No. G. 1273 (Geschenk-Sparbuch) mit einem Guthaben v. RM 6343,76

No. 7252 mit einem Guthaben von RM 2601,12

No. 2436 mit einem Guthaben von RM 2059,41 sind in Verlust geraten. Wenn Rechte nicht innerhalb eines Monats geltend gemacht werden, werden die Sparbücher für kraftlos erklärt. Baden-Baden, 30. August 1945. Städtische Sparkasse. 681

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche: Donnerstag: 6 Gefall. Rob. Erhardt. 7 Gefall. Harro Klezmann. 8, 30 Lotte Hochstuhl. 16—19 Beichtgelegenheit. — Herz-Jesu-Freitag: 6 für 2 Soldaten. 7 Herz-Jesu-Amt m. Segen, zugleich Schülergottesdienst mit katech. Unterweisung. 8, 30 Sofie Gutierrez geb. Diez. — Samstag (Fest Maria Geburt): 6 f. d. Pfarrgemeinde. 7 Gefall. Gefr.

Schmerz erfüllt teilen wir mit, daß unser lieber Sohn u. Bruder **Hubert Walter** stud. chem. Leutnant bei der Heeresflak am 6. Mai 1945, noch kurz vor der allgemeinen Waffenruhe, sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von 24 Jahren opfern mußte. In der Tschechoslowakei hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Um ein christliches Gedenken bittet im Namen aller: **Familie Emil Walter**, Bäckermeister Sinzheim, den 6. Septbr. 1945.

Ein hartes Schicksal nahm mir plötzlich meinen treuen und immer fleißigen Mann **Paul Wendelin Eil** Ofensetzermeister im Alter von erst 58 Jahren. In stiller Trauer: seine Frau **Maria Eil**, Familie **Wilhelm Eil**, Familie **Alfred Eil** und alle Anverwandten. Baden-Baden, 4. Septbr. 1945 Wenbergstr. 30. 577 Beerdigung: Donnerstag, 6. 9., 15.30 Uhr.

Erst heute erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater **Carl Schmidt I** (Blumenschmidt) im Januar d. J. im 75. Lebensjahr in Newyork (U.S.A.) gestorben ist. Die trauernd Hinterbliebenen: **Johanna Schmidt** geb. Nass und **Sohn Hans**, Newyork Familie **Richard Schmidt**, Newyork **Carl Schmidt II** **Hilde Schmidt** geb. Roessler und **Carl III**, **Heidi** und **Susi** Baden-Lichtental, 30. Aug. 1945

Am Sonntag, den 26. August, starb im Frieden des Herrn, doch unerwartet rasch, unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante **Frau Maria Althaus** geb. Gaertner Oberbettinger-Witwe zu Ottenhöfen im Schwz., im Alter von 66 Jahren. **Frau Marie-Charlotte Knauer** geb. Althaus, Mannheim i. Bd., z. Zt. Oberbühlertal und Angehörige. Oberbühlertal, im August 1945 Continistr. 1. 568

Danksagung. Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Teilnahme unseres gefallenen, lieben, herzensguten Sohnes, Bruders, Neffen und Enkels **Bernhard Früh**, Schreiner sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die reichen Blumen- u. Kranzspenden sowie Teilnahme beim Trauergottesdienst. 247 In tiefer Trauer: **Familie Franz Früh u. Angeh.** Baden-Balg, 23. August 1945.

Danksagung. Wir danken allen herzlich für die Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters. 320 **Lucie Daab** geb. Werner **Dr. Goridis** und Frau Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sowie für die schönen Blumen Spenden beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Verstorbenen **Therese Groß** geb. Seiter ein inniges Vergeltsgott. B.-Baden, Karlsruhe, 27. 8. 1945 Hauptstr. 99 40.

Christl. wissenschaftl. Vereinigung „CHRISTIAN SCIENCE“ zwecks gemeinsamer Besprechung bittet um Anschriften: Grau, Fürstenbergstraße 14. 455 **Heinz Endriss**, T. H.-V. Baden-Baden / Stuttgart nimmt sofort Kommissionsaufträge für die Gebiete Baden, Württemberg, Rheinland usw. für Industrie, Handel und Gewerbe entgegen. Bürozeit täglich 8—4 Uhr Beutenmüllerstr. 17. 209 Deutsche 191 **Babcock & Wilcox-Dampfkesselwerke** Vertretung für Baden u. Württemberg / Planung und Bau von Feuerungsanlagen, Industrieöfen, Krackanlagen, Kesselhaus- und Schornsteinbau, Isolierungen **W. Wassermann**, Obering., VDI., Baden-Baden, Hebelweg 2.

Dr. med. Glaevecke Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe — praktiziert jetzt **Luisenstraße 22** (Eingang Sternstr.) Sprechstunde 4—5, außer Samstag.

Dr. U. Weis, prakt. Zahnarzt, Zahnärztin **Bühl (Baden)** 688 seit 1. August 1945 **Bühl (Baden)**, Grabenstraße 1.

Auto-Mitnahme gesucht nach. Saarbrücken 2 große Gepäckstücke? **Ludwig, Wilhelmstr. 1.** 467

Feldpost Nr. 29727 B. Wer ist schon zurück und kann gegen Belohnung Auskunft geben über Hermann **Friedrich Cordes?**, vermißt seit 18. 7. 41, an Frau Ilse Cordes, Leisberghöhe 26, b. Walther. 464

AN-UND VERKAUFE

Tapetier- oder Sattlergeschäft in Baden-Baden oder Umgebung zu kaufen, pachten oder Beleihung gesucht. Angeb. u. Nr. 494 B.T. **Kleiderschrank, gut erhalten**, kl. Waschtisch mit Krug u. Lawoir, evtl. auch kl. Tisch mit 2 Stühlen dringend zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 273 an d. Bad. Tagbl. **Zu kaufen gesucht: 1 gut erh. Klavier**, 1 Küchen- u. Gasherd, Küchenschirrh, versch. Art (Kochpf.). Wäsche aller Art, Betten u. sonst. Möbelstücke. Adr. zu erfragen unt. 67 im Bad. Tagblatt.

Gewählte Einrichtungsgegenstände zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 274 an das Bad. Tagblatt.

Gasbackofen, gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 293 an das Bad. Tagblatt.

Ein gut erh. Herrensportmantel mittl. Größe zu kaufen gesucht. Angebote unter 295 an das BT.

Gutes Konzert-Accordeon zu kauf. gesucht. Eilangeb. unter 305 an das Badener Tagblatt.

1 Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 echter Teppich, sowie 2 Oelbilder zu kaufen gesucht. Angeb. unter 256 an das Bad. Tagblatt.

Luther-Bibel, möglichst groß gedruckt für Schlechtsehende zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 258 an das Bad. Tagblatt.

Bücher aus d. Gebieten der Mathematik u. der Naturwissenschaften — Physik, Chemie, Biologie etc. — zu kaufen gesucht. Angebote unt. 321 an Bad. Tagbl.

Schlafzimmer u. Küche zu kaufen gesucht. Brina, Schützenstr. 4, III. Stock. 254

Regen- oder Übergangsmantel, verschiedene Herrenwäsche, Arm- und Taschenuhr von Herrn mittl. Figur gesucht. Zuschriften unter Nr. 319 an das Bad. Tagblatt

Küche und 2 Bettschlafzimmer zu kaufen gesucht. Antwort unter 339 an das Bad. Tagblatt.

Suche dringend: 1—2 Kochtöpfe für 3 Pers., Ggräteanschlußstecker, Quire, Frauenschuh Gr. 39 1/2, guter Regenmantel f. jg. Mann mittl. Größe. Preisang. erwünscht. Angebote unt. 335 an Bad. Tagbl.

Oehnd und Gras, 2—3 Morgen, gesucht. Anmeldung bei **Valentin Walter**, Sinzheim. 448

Einige Fässer, gut erh., Größe bis 700 l, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 361 an Bad. Tgbl.

Verkaufe Kartons, Gr. 68 55/53 cm Müller, Stephaniensstr. 7. 401

Verschleißbare Kiste oder Koffer für Kleidungsstücke zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 408 an B.T.

Kinder-Sportwagen, gut erhalten, Gärtnerei **Friedrich Eberts**, B.-Oos Sinzheimer Str. 453

Markt-Roller „Fridolin“ zu kaufen gesucht. Angebote unter 269 an das Badener Tagblatt.

2 weißlackierte Blumenständer mit schönen Blattpflanzen, 1 starke Wäscheleine und Verschiedenes preiswert zu verkaufen. 446 **H. Thomas**, Schützenstrasse 6.

ZU TAUSCHEN

Biete schöne neue Tischdecke, grauleinen, suche Trauerhut. Angeb. u. Nr. 240 an d. Bad. Tagbl.

Gut erhaltene Knabenstiefel 33-34 zu kaufen oder gegen Nützliches zu tauschen gesucht. 252 **Ziegler**, Obstbau, Aumastr. 11

Braune Sportschuhe, fast neu, Größe 38, gegen Damenschuhe Größe 37 zu tauschen. Suche ausserdem einen Kleiderschrank. **Gerstner**, Seilerstr. 6 a 241

Suche ein Mostfaß, 80—100 Liter, nur gut erhalt. Biete geg. Anzahlung ein solches von 200 Liter. **Balg**, Hindenburgstr. 66. 471

1 Paar neue Damenschuhe Gr. 41 geboten, gesucht ein Paar neuw. Damenschuhe od. Damenschmuckstiefel, Gr. 38-39. Angeb. unter 294 an das Bad. Tagblatt.

Kleiderschrank, gut erhalten, zu kaufen oder zu tauschen gegen Nützliches gesucht. Angebote u. Nr. 266 an das Badener Tagbl.

2 gelbe Marken-Lederschuhe 45 gegen neue Lederhalbschuhe Größe 42 zu tauschen. 279 **Guse**, Bertholdstr. 6, bei Bertsch

2 Damenschuhe Gr. 39 1/2-40, biete schwarze Schneiderjacke 42, 2 Damewintermantel gegen Nützliches. Zu erfragen u. Nr. 268 im Badener Tagblatt.

Bettwäsche, Decken, Handtücher, Textilien und Herrenanzug gegen Radioapparat zu tauschen. (Auch zu kaufen gesucht). Angebote u. Nr. 287 an das Badener Tagblatt

kl. elektr. Kochplatte zu kaufen oder tauschen gesucht. Angebote u. Nr. 308 a. d. Badener Tagbl.

Biete neuw. br. Schlittschuhstiefel (erstkl. Fabrikat) Gr. 37 und rosa Bluse (Japanseide) Gr. 42. Suche Regenmantel Gr. 44. Angebote u. Nr. 290 an Bad. Tagblatt

Herrenuhr von Berufstätigem dringend zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 313 an Bad. Tagblatt

Gutes Klavier zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 315 a. d. Bad. Tagblatt

Moderne Esszimmereinrichtung, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 312 a. d. Bad. Tagbl.

2 Clubessel, tadellos, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 307 an B.T.

Biete kleine silb. D'Armbanduhr gutes Zentra-Werk. Suche gute Damenschuhe Gr. 39 (Keilabsatz) oder Damenmantel. Angebote u. Nr. 300 an d. Badener Tagblatt

Suche gut erhaltene Kinderstiefel Gr. 28-29. Biete gut erh. rote Kinderstiefel Gr. 26. Angebote unter Nr. 302 an d. Bad. Tagbl.

Geboten: 1 P. tadellose schwarze Damensportschuhe Größe 37. **Gesucht: 1 P. schwarze Damen-**sportschuhe Größe 38. Angeb. unter Nr. 303 an Bad. Tagblatt.

STELLENMARKT

Gärtner, perfekt in allen Arbeiten, speziell Friedhof, gesucht. Evtl. mit Kost und Wohnung. Adresse zu erf. unt. 439 im B.Tgbl.

Tüchtige Schneiderinnen sofort gesucht. 463 **E. Lorentz jr.**, Lichtentaler Str. 25

Gesucht: 1 Sattler, 1 Schreiner als Hilfsarbeiter für den Prothesenbau. Firma Hermann Ahring, Kunstgliederbau, Baden-Baden, Gernsbacher Str. 20. 440

2—3 mal wöchentlich zuverläss. Halb- evtl. Tageshilfe gesucht für Haushalt und Nähen. **Anfrag.** bei Frau Alice Ruppel-Scherzinger, Stefaniensstr. 7. 207

Suche Putzfrau für 2 Vormittage in kleinen Haushalt und Frau für einfache Näh- und Stopfarbeiten. Angebote unt. 419 an Bad. Tgbl.

Erfahrene, selbständ. Hausbälterin in frauenlosen Haushalt gesucht. **Dr. W. Bauer I**, prakt. Arzt, Bühl (Baden), Hauptstr. 95, Tel. 837.

Zuverlässiges, erfahrenes Mädchen in 2-Personenhaushalt gesucht. Angebote unt. 447 an Bad. Tagbl.

Kräftiger Junge für Botengänge halbtagsweise und 409 **Lehrling** für die Lebensmittelbranche für sofort gesucht. **C. Wolf**, Lange Str. 42.

Dolmetscherin (frz.) — Sekretärin sucht Stellung, am liebsten in Hotel oder Sanatorium. **Anzeb** u. 336 an Bad. Tagblatt

Albert Schnurr, Gemeindefassmeister der Frauen u. Mütter. 8,30 Muttergottesamt

Baden-Lichtental: Donnerstag: 7.15 3. Nachh. für Franz Kast. 17 Beicht. 19 hl. Stunde. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag): 6.40 Herz-Jesu-Amt des Klosters. 7.15 das Amt der Pfarre. — Priester-Samstag (Fest Maria Geburt): 6.40 Amt des Klosters. 7.15 das Amt der Pfarre

Wallfahrtskloster Maria Linden, Ottersweier. Das Fest Maria Geburt wird am mittelbadischen Wallfahrtsort Maria Linden, Ottersweier, in diesem Jahre am Samstag, den 8. September, mit besonderem Danke gefeiert. Gottesdienste sind am Vormittag durchgehend von 7—10 Uhr (festliches Hochamt mit Segen — Der Nachmittags-Gottesdienst wird verlegt auf Sonntag nachmittag und wird von 2—4 Uhr von einem Jugendsänger insbesondere für Jugendl. veranstaltet.

Christuskapelle (Evng. Stadtmision). Donnerstag: 17 Uhr Bibelstunde Gernsbacher Str. 51. Städtiss.-Pfr. Ippach

Älterer Herr, vielseitig, in langj. Stellungen bewährt, Dolmetscher für Franz. u. Engl. (auch f. techn. Fragen), Auslandspraxis, Rechtskenntnisse, bei Behörden eingeführt, sucht sofort Stellung. Angebote unt. 431 an Bad. Tgbl.

Dolmetscherin empfiehlt sich für Verhandlungen usw. Behörden und Privat. Angebote unt. 385 an Bad. Tagbl.

Aurelia-Lichtspiele

Mittwoch, den 5. Sept. 1945 3 Sonderveranstaltungen für die deutsche Zivilbevölkerung

14.30 Uhr, 17 Uhr und 19 Uhr **Battement de Coeur** (Herzklopfen) mit **Danielle Darioux** in französischer Fassung. Vorverkauf für die Abendvorstellung: 11—12. **Ab Freitag, den 7. Sept. 1945** **Die Julika** 684 mit **Paula Wessely**, **Attila Hörbiger**

UNTERRICHT

Französ. Unterricht für Anfänger jeglichen Alters u. Übersetzungen gen Duckstein, Luisenstr. 14. 445

Engl. und französ. Unterricht nach moderner, leicht fasslicher Methode erteilt staatl. geprüfte Lehrkraft mit langjähr. Auslandsaufenthalt. Einzelstunden u. Kurse **Müller**, Stefaniensstr. 41. 398

Unterricht in Französisch, Deutsch und saml. mathemat. Fächern erteilt Prof. Guyot, Bismarckstr. 10. Eingaben und Übersetzungen in beiden Sprachen werden prompt und tadellos angefertigt. 340

WOHNUNGSMARKT

Kind, 4 Mon. alt, Knabe in nur beste Hände in Pflege zu geben gesucht. Angeb. unter 437 B.T.

1—2 Zimmer in d. Nähe von B.-B. von einzelnen Herrn, 50 J., unabhängig, gute Verhältn., für bald gesucht. Evtl. mit Wirtschaftsbesorg. Angeb. unt. 334 an B. Tgbl.

Zum 1. 9. 45 2-Zimmerwohnung mit Küche in Stadtmitte gesucht. Angebote unter 143 an das B.T

Klavier zu vermieten. Angeb. u. Nr. 296 a. Bad. Tagblatt

Unterstellraum für einige Möbelstücke gesucht. Angebote unter Nr. 316 an das Badener Tagbl.

VERLOREN — GEFUNDEN

Brauner Ledersack, enthält Kamm, Lederbörse mit 24.-M. Schwarzlederene Brieftasche mit Inhalt, zwisch. Stefaniensstr. u. Werderstr. verloren. Abzugeb. geg. Belohn. **Grafe**, Werderstr. 1, Gartenh. 655

Brille (unentbehrlich) in Wolltasche verloren. Gegen Belohn. abzug. bei **Dr. Bauer**, Lange Str. 89. 603